

Schloß in Cöln.

- Dorn, H., Abends. Lied f. eine Stimme mit Guitarre arrangirt von P. J. Belles. 7 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{f} .
 Kelch. Eifersucht-Galop f. Pfte. 5 N \mathcal{f} .
 — — Mola-Lontenz-Polka f. Pfte. 5 N \mathcal{f} .

Schott's Söhne in Mainz.

- Benedict, J., Op. 36. Fantaisie sur la Bohemienne f. Pfte. 1 fl. 12 kr.
 Bertini, H., Op. 170. Fantaisie p. Pfte. à 4 mains sur la Son-nambula. 1 fl. 30 kr.
 Beyer, F., Bouquets de Mélodies p. Pfte. No. 15. Ernani. 1 fl.
 Bohlmann, H., Jeanne d'Arc, Quadrille historique p. Pfte. 36 kr.
 Dreyschock, A., Op. 45. Morceau caractéristique p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
 Henrion, P., Le Magistre de village p. une Voix av. Pfte. 18 kr.
 Küffner, J., Erinnerung an Weisenau, Polka p. Pfte. 18 kr.
 — — Récréations p. Guitarre et Flûte ou Violon. Cah. 12. Ernani. 54 kr.
 — — Stradella-Polka p. Pfte. 18 kr.
 Küster, H., Op. 8. 6 Lieder für Alt mit Pfte. 1 fl. 30 kr., einzeln. No. 1—6. à 18 bis 27 kr.

- Lachner, V., Op. 15. 4 Gesänge für 4 Männerstimmen, Partitur u. Stimmen. Liv. 1. 1 fl. 30 kr.
 Latour, A. de, Non Monseigneur, Chansonnette av. Pfte. 18 kr.
 Lee, S., Op. 42. Valse brill. pour Violoncelle avec Piano. 1 fl.
 — — Op. 44. Le premier Bal, Scène caractéristique p. Vclle. av. Pfte. 1 fl. 30 kr.
 Louis, N., Op. 161. Fantaisie pour Pfte. et Violon sur Paquita. 1 fl. 30 kr.
 Musard, 2 Quadrilles sur Robert Bruce p. Pfte. No. 1, 2. à 36 kr.
 Offenbach, J., Cours méthodique de Duos p. 2 Violoncelles: 1. Suite, 6 Duos très faciles. Op. 49. Liv. 1, 2. à 1 fl. 21 kr. 2. Suite, 6 Duos faciles. Op. 50. Liv. 1, 2. à 1 fl. 30 kr.
 Osborne & Tulou, Grand Duo pour Pfte. et Flûte sur le Barbier de Seville. 2 fl. 24 kr.
 Ravina, H., Op. 14. 12 Etudes de style et de perfectionnement. 3 fl. 36 kr., en 2 Suites. à 2 fl.

Weinholz in Braunschweig.

- Oesten, T., Op. 36. Bouquets des Melodies p. Pfte. No. 2. Otello. 12 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{f} .

Nichtamtlicher Theil.

„Haftpflicht.“

Um die Nothwendigkeit ihrer Einführung darzuthun, müßte vor-erst nachgewiesen werden, welche Verluste der Verlagshandel durch Feuersbrünste erlitten hat. So viel davon bekannt geworden, ist außer Hamburg — was ein ganz exceptioneller Fall genannt werden muß — in den letzten 40 Jahren nur in Regensburg und in Hof Unbedeutendes vorgekommen, so daß eine dem Sortimentshandel aufzuladende jährliche Ausgabe von circa 10,000 \mathcal{R} zur Versicherungsprämie als die größte Unbilligkeit erscheinen würde, die jemals vorgekommen ist.

K.

Anfrage an Herrn Dr. A. Schulz in Berlin.

Laut Circulair vom 16. Juli 1846 erklärt Hr. Doctor A. Schulz in Berlin, der die Röse'sche Buchhandlung daselbst in der beliebten Weise „ohne Passiva“ übernahm, daß es seine Absicht sei: „alle Beteiligte bei der Realisation der früheren Röse'schen Buchhandlung in billiger und verhältnißmäßiger Weise zu berücksichtigen.“

Es ist seitdem ein Jahr verflossen, aber noch hat Einsender dieses, der durch den plötzlichen Verkauf „ohne Passiva“ des Herrn F. A. Röse gleich so vielen seiner Collegen unangenehm berührt wurde, von Herrn Dr. Schulz nicht die mindeste Nachricht erhalten, in welcher Weise seine Forderung an die Röse'sche Handlung von dem Käufer derselben verhältnißmäßig berücksichtigt werde, ja Herr Doctor A. Schulz expedirt freischweg nur gegen — baar!

Herr Dr. A. Schulz wird daher um gefällige Nachricht ersucht, ob diese Berücksichtigung der Röse'schen Gläubiger nicht bald ihren Anfang nehme?

Sollte von Herrn Dr. A. Schulz nicht eine bündige, zufriedenstellende Zusicherung erfolgen, so wird sich der Einsender dieser Anfrage veranlaßt sehen, seine Herren Collegen zu gemeinsamen Schritten in dieser widerlichen Gelegenheit sofort aufzufordern.

Es wird hohe Zeit, den Käufern von Handlungen „ohne Passiva“ entschieden entgegen zu treten.

Antwort und Belehrung.

In No. 60 wollen die Herren + & = wissen, ob ich mit meiner Anklage gegen den Werth des Emy Recht habe oder nicht. Es diene ihnen zur Nachricht, daß ich Recht habe! Sie würden mir die Mühe ihnen das zu beweisen erspart haben, wenn sie nicht eine wesentliche Stelle meines Circulaires weggelassen hätten, in welcher ich sage:

„Die Franzosen mühen sich ab, und nicht ohne Talent, mit kleinen Hölzern zu construiren; sie haben hierbei Schwierigkeiten zu überwinden,

die sich den Deutschen nicht darbieten. Wenn nun das Streben der Franzosen, die aus den dortigen Verhältnissen hervorgehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, Anerkennung verdient, so verdient ihre Constructionsweise keineswegs Nachahmung. Um dies deutlicher zu sagen: die Franzosen construiren mit kurzen Hölzern, — wir haben noch langes und starkes Bauholz; will man also von den Franzosen construiren lernen, so müßten wir unsere schönen langen Bauhölzer in kurze Stücke zerschneiden um eine künstliche Construction zu erzielen, die wir auf eine einfache natürliche Weise erlangen. So viel ist gewiß, daß wenn sich ein armer Teufel von Zimmergesell die 24 \mathcal{R} abdarbt, um den Emy anzuschaffen, er bei seinem Meisterexamen in Deutschland durchplumpst.“

Ich dünkte doch, es wäre dem Verstande nicht zu viel zugemuthet, diese Stelle zu verstehen, um sie aber noch deutlicher zu machen, will ich sie durch ein Gleichniß erklären. Wenn wir nach Emy unsere Zimmerci betrieben, so wäre das eben so viel, als wenn der Hamburger Sichorien trinkt, weil der Mark-Brandenburger keinen Kaffe hat! — Die Herren Brockhaus & Avenarius sind daher auf dem Holzwege, wenn sie glauben, daß ich das Werk Emy's aus dem Grunde, weil eine Concurrenz mir nicht angenehm sei, als ein für uns nicht brauchbares characterisirte, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die Franzosen kein langes Holz haben und das Werk nur lehrt mit kleinen Hölzern zu construiren, habe ich das gesagt, was kaum einer weiteren Erläuterung bedarf. Als eine besondere Großmuth wollen es übrigens die Herren B. & A. betrachtet wissen, daß sie nie der von mir herausgegebenen Zimmerwerkunst Erwähnung thaten und nie die Ansicht der Herren Collegen über dieses Buch zu bestimmen gesucht haben. Diese Bemerkung war, mindestens gesagt, ganz überflüssig, denn die Herren B. & A. selbst werden sich wohl kein Urtheil über mein Werk erlauben und es sich nicht als große Discretion anrechnen, wenn sie etwas unterließen, was zu thun sie füglich nicht im Stande waren. Uebrigens ersuche ich diese Herren, einen meiner tüchtigsten Fachgenossen aufzufordern, mit seiner Namensunterschrift irgend etwas gegen mein Werk zu veröffentlichen; eine belehrende Kritik kann mir nur willkommen und nützlich sein und ich bemerke, daß ich auf dem Gebiete der Wissenschaft den Kampf nicht scheue oder zu scheuen habe. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, und gewiß nicht gegen das wahre Interesse des Buchhandels, gegen die schlechte oder nicht brauchbare Presse zu Felde zu ziehen. Sage ich irgend etwas, was ich nicht vertreten kann, so habe ich in meinen Fachgenossen meine Richter, nicht aber wird mich das Gewäsch einzelner Buchhändler kümmern, die, wie z. B. in No. 60, nicht einmal den Muth haben, bei ihren Angriffen gegen mich ihren Namen zu nennen, sondern von Brodneid, Concurrenz und Marktschreierei sprechen, wo es sich lediglich um den Werth oder Unwerth eines von mir beurtheilten Werkes handelt. Es wäre auch in der That eben so lächerlich, wie feig, solchen im Dunkel schleichenden Segnern das Feld zu räumen, welches nur die Wissenschaft zum Boden hat.

Wenn die Herren + & = unbegreiflicherweise mein früheres Circulair erst jetzt erhalten haben, so haben sie es nicht durch mich, da alle Handlungen, mit Ausnahme der obskuren, solches im Februar erhielten, ich würde ihnen aber in ihrem eigenen Interesse rathen, ihren Namen zu